

# Allgemeiner Anzeiger.

## Amtsblatt

### für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretnig.

Local-Anzeiger für die Ortschaften Bretnig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Sonnenmehrspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen "Illustrirten Unterhaltungsblattes" vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark egl. Bestellgeld.

Inserate, die 4 gespaltene Korpuszeile 10 Pg., sowie Bestellungen auf den III. geweihten Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsbögen jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Übereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/21 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/21 Uhr einzusenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretnig.

Nr. 90.

Mittwoch, den 9. November 1910.

20. Jahrgang.

#### Einiges über die gute alte Zeit in Bretnig und Hauswalde.

Besuch von weiland Gottth. Gedler in Bretnig.  
(Fortsetzung.)

Von Walpurgi bis Michaeli hüteten die Schäfer ihre Herden auf dieser Lehde und im Walde, und man wird wohl begreifen, daß auf diesen wüsten Flächen nicht viel obzuhalten war, und so wurden die Schafe den ganzen Sommer hindurch in den Wald getrieben, so daß kein Grashalmchen und kein Stengel halberkaut stehen blieb und die jungen Triebe der Bäumchen ganz und gar vernichtet wurden, was zur Folge hatte, daß sich der Wald erst 20 Jahre nach der Ablösung wieder erhöhen konnte.

Von Michaeli bis Walpurgi hüteten die Schäfer auf den Feldern, Wiesen und Stoppeln, und zwar so lange, als das Erdreich zu fehen war; da waren denn die Felder, Klebrachen und Wiesen zum Frühjahr wie abgeschnitten und es dauerte vier Wochen länger als heute, ehe etwas abgemäht werden konnte.

Nicht selten kam es vor, daß der Schäfer im Herbst das junge Korn abhütete; das sollte zwar nicht sein, aber es geschah eben. Um nun mit dem Schäfer gut Freund zu bleiben, besorgte man demselben ein warmes Mittagsessen, das half etwas und er trug seine Schafe auf die Felder derseligen, die ihm nichts gaben. Kurz, wer sein Korn nicht abfüttern lassen wollte, der mußte den Schäfer füttern.

Man stelle sich solche Verhältnisse vor: der Besitzer mußte das ganze Jahr hindurch alle Wochentage zu Hause, konnte sein Feld bloß Sonntags und in den Stunden, die früh und abends vor und nach der Hosenarbeit übrig blieben, mühsam bestellen und mußte man auch noch den Schäfer füttern, damit die nach saurer Arbeit sparsam gewachsenen Hälmlinge nicht vernichtet wurden, — da mußten freilich ein Paar große Beinwandhosen länger aushalten, als heute fünf Paar seine Tuchhosen.

Zur Ausübung der Jagd über die ganzen Fluren von Bretnig und Hauswalde war bloß die Herrschaft auf Rittergut Bretnig und Hauswalde berechtigt, welche das Wild hegten und pflegten ließ. Noch in den 1820er Jahren war ein sehr starker Wildstand vorhanden an Hochwild und Wildschweinen, die natürlich den Grundbesitzern viel Schaden zufügten. Der größte Teil der Einwohner hatte einen bis jetzt Jagdtage zu treiben; die zu den sich sehr oft wiederholenden Jagden bestellten Treiber mußten sofort erscheinen, und wer keine ganzen Stiefel hatte, der mochte zuschauen, wie er durchlief.

Bei diesen Jagden ging es nur zu oft rücksichtslos durch Kartoffeln, Kraut und Rüben, und es war keine Seltenheit, daß Dörzinge, der unentgeltlich mit treiben helfen mußte, seine mit großer Mühe gepflanzten Früchte zu zerstören und zu vernichten gezwungen wurde. Wie ist es dagegen heute? Da hängt der Bauer seine Flinten um und geht selbst auf die Jagd und es ist auch Jedermann überzeugt, daß dem Landmann der Braten des Wildes eben so gut schmeckt wie dem Edelmann.

Sehen wir weiter, was der Bauer damals zu leisten hatte. Er mußte der Herrschaft 2 bis 8 Viertel Binshäuser und zu Weihnachten einen Kapphahn und eine junge Gans liefern; zu Fasching hätte er ein Stück Garn zu spinnen, wouj der Flachs von der Herrschaft zugezogen wurde; dann 15 bis 20 Gr. Ged-

zins, 6 Gr. für das Halten einer Ziege und 2 Gr. für den Hörnewächter.

Dem Pfarrer zu Frankenthal hatten die Bretniger Bauern jährlich 2 bis 8 Viertel Zoin und dem Lehrer in Frankenthal 1 Brod zu liefern, was derselbe sich holen ließ. Das Gewicht dieses Brotes war zwar nicht bestimmt, doch wurde, soweit mir bekannt, das größte ausgeführt, besonders in der letzten Zeit für Herrn Lehrer Haufe, welcher sehr beliebt war.

Die Bauern in Hauswalde und einer in Bretnig lieferten ihren Zehn zum Herrn Pfarrer in Hauswalde.

Bekanntlich herrschte auch der Mahlzwang und es war jedem Hausbesitzer in Bretnig und Hauswalde eine von den beiden Mühlen in Bretnig zugewiesen, in welcher er sein Getreide mahlen lassen mußte; der Müller behielt von jedem Scheffel eine Meze, es wurde aber kein Brohlsel gezahlt. Nur die Herren Pfarrer und Lehrer hatten das Recht, in einer oder der anderen der beiden Mühlen zu mahlen. Unterwärts gemahlenes Mehl konnte der Müller wegnehmen und erhielt 1/4 von dem Mehl und 6 gGr. Pfandgeld, der Verbrecher aber wurde noch bestraft.

(Fortsetzung folgt.)

#### Deutschland und Sachsen.

Bretnig. (Gemeinderatsbericht vom 3. O. M.) 1. Auf eine Anfrage der kgl. Amtshauptmannschaft wird ihr mitgeteilt, daß der Kaufvertrag zwischen dem Besitzer Nr. 858 und der Gemeinde am 26. Oktober d. J. abgeschlossen wurde, der Kaufpreis von 80 M. eingegangen und in das Sparkassenbuch Nr. 298 eingetragen worden ist. 2. a) Zwischen Nr. 35 und 36 soll der Gutsweg, Parzellen Nr. 500 und 501, eingezogen und auf den Fußfußweg des Gutes Nr. 35, auf Parzelle Nr. 501, nach dem Mühlsteig verweisen werden. b) Der Gemeinderat verpflichtet sich, den an der südlichen Seite des Dorfes hinuntergehenden Fußweg, Flurstück 1172 und 1178, der an Ort und Stelle ausgeführten Abreinigung entsprechend herstellen zu lassen. Das von Herrn Büttig unentgeltlich angebotene Land zur Verbreiterung des Mühlsteiges wird angenommen. c) Das Hauswalder Wasser über die Flurstücke 74 und 75 ist durch Herrn Paul Haufe verlegt worden. Das Areal des neuen Bettes wird an die Gemeinde abgetreten, nach Maßgabe der ausgeführten Abreinigung, das alte Bett wird Herrn Haufe überlassen. d) Es wird beschlossen, das Bierfeld 0 1 g h an den Besitzer Nr. 93 abzutreten. 3. Gemeinderatsmitglied Herr Herm. Schöbel legt, gegebener Umstände halber, sein Amt als solches nieder und an seine Stelle tritt sein Stellvertreter Herr Paul Haufe.

4. werden drei Atemanzelegenheiten vorgebracht. 5. Eine Anfrage der kgl. Amtshauptmannschaft, die Gründe mitzuteilen, warum die Sitzungen öffentlich werden und ob Schranken im Sitzungsraum angebracht sind, wird dahin beantwortet: Die Einrichtung der öffentlichen Sitzungen geschieht im öffentlichen Interesse; eine Abtrennung von Publikum und Gemeinderat geschieht durch eine Seilschranke.

Bretnig. Ein geselliges Vergnügen bereitete am Sonnabend im Gasthof zur goldenen Sonne der hiesige Turnverein seinen älteren Mitgliedern. Flott wurde das Tanzbein geschwungen und zwar mit Ausdauer. Einen hübschen Eindruck machte der Männerreigen auf die Fachauer, die zumeist aus Damen

bestanden. Lebhafte Beifall, das war der Danz, den die holden Weiblein ihren Männlein für das so vorzüglich Gebotene zollten.

Bretnig. Der hiesige Männergesangverein hält am Dienstag den 29. November sein diesjähriges Stiftungsfest im Gathof zum deutschen Hause ab.

— Der nächste Deutsche Turntag findet voraussichtlich Mitte Juli 1911 in Dresden statt.

Hauswalde. Zum zieligen Gemeinderat wurde, nachdem zuvor der bisherige Gemeinderat Herr Trangott Grundmann eine Wiedermahl abgelehnt hatte, der Standesbeamte Herr Schöde gewählt.

Großröhrsdorf. Am Sonnabend abend wurden aus einem im Grünen Baum aufgestellten automatischen Musikinstrument ca. 70 Ml. gestohlen.

Baunzen, 6. Nov. Die Fischausstellung des Sachsischen Fischereivereins, die Sonnabend und Sonntag hier stattfand, war recht gut besucht. In der öffentlichen Versammlung von Fischer-Interessenten am Sonnabend erfolgte

auch die Verleihung der Ehrenpreise, Medaillen und Ehrenurkunden. Den Ehrenpreis der

Firma Gustav Fischer ist gestern unter weit hin dröhrender Detonation explodiert. Die Fenster des Gebäudes wurden durch den Luftrad durch zertrümmt, zum Teil aus den Fugen gerissen und fortgeschleudert. Menschen sind glücklicherweise nicht verunglückt.

Strimma, 7. Nov. Auf der Muldenbrücke hat sich am letzten Sonnabend ein Soldat vom Zuge übersetzen lassen. Er war sofort tot.

Wartenstein i. S. (Konflikt zwischen Gemeinderat und Kirchenvorstand.) Der Kirchenvorstand hatte beschlossen, die Kirche einem gründlichen Umbau zu unterziehen. Der Gemeinderat hatte mit Rücksicht auf die Steuerzahler dagegen Einspruch erhoben, was jetzt von der Kircheninspektion versorben worden ist. Der Gemeinderat will nun vor Einleitung weiterer Schritte die Kirchendehörde noch einmal erüben, sich mit Renovierung dringlicher Art zu begnügen. Man hofft in beiden Fällen noch auf eine gütliche Vereinbarung der Kirchbaurechtsache.

Eine Tochter des Gutsbesitzers Voßmann in Aue hat drei Räuber geworfen, die völlig gesund sind und schon nach fünf Tagen das respektable Gericht von zusammen 90 Kilo aufzuweisen.

Dresden. (Gemeinderat contra Gemeinderat.) Der Gemeinderat zu Bretnig bei Dresden hatte gegen den Vorstand der Gemeinde Bretnig, Felgentreff, Anzeige bei der Staatsanwaltschaft erstattet, nach der sich der Gemeinderat des Betruges zum Nachteil der Gemeinde schuldig gemacht haben sollte. Die Staatsanwaltschaft hat es jedoch abgelehnt, gegen den Gemeinderat vorzugehen und das Verfahren mit dem Begründen eingestellt, daß in dem Verhalten des Gemeinderates ein Betrug nicht erblitten werden könne. Es deutet vieles darauf hin, daß die Anzeige einer kommunalpolitischen Begegnung Felgentreffs entspringe. Der Bretniger Gemeinderat hat beschlossen, gegen den Einstellungsbefehl Beschwerde einzulegen.

Dresden. (Auf dem Podium vom Tode ereilt.) Ein jähes Ende fand am Sonnabend abend in der "Reichskrone" eine Ballfeierlichkeit, an der auch der Fleischer Bruno Mehrtz teilnahm. Die Festgäste hörten während einer Pause den Vorträgen eines fröhlichen Sängerschwar zu, der auch Mehrtz angehörte. Nach einem fröhlichen Liede wollten die Sänger gerade mit dem Vortrage eines anderen Gesanges beginnen, als plötzlich Mehrtz inmitten seiner Sangesbrüder auf dem Podium lautlos zusammenbrach. Die Bestürzung war groß.

Man versuchte den Bewußtlosen durch verschiedene Mittel wieder ins Bewußtsein zurückzurufen, Wiederbelebungsversuche wurden auch mit Erfolg angestellt und ein sofort herbeigerufener Arzt ordnete die Überführung Mehrtz's mittels Krankenwagens nach dem städtischen Krankenhaus an. Mehrtz wurde noch lebend vorhin geschafft, aber bald nach seiner Entfernung verschied er, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein vorzeitiges Ende gemacht. Die Festlichkeit wurde sofort abgebrochen.

— Der achte Sohn wurde im August d. J. dem Zimmermann Clemens Krebsmarschinen Chpaar in Sageritz bei Riesa geboren. König Friedrich August hat bei dem Kinde Batzenstelle übernommen.

Stolitz, 7. Nov. Ein Backofen der Firma Gustav Fischer ist gestern unter weit hin dröhnder Detonation explodiert. Die Fenster des Gebäudes wurden durch den Luftrad zertrümmt, zum Teil aus den Fugen gerissen und fortgeschleudert. Menschen sind glücklicherweise nicht verunglückt.

Strimmersdorf, 7. Nov. Auf der Muldenbrücke hat sich am letzten Sonnabend ein Soldat vom Zuge übersetzen lassen. Er war sofort tot.

Wartenstein i. S. (Konflikt zwischen Gemeinderat und Kirchenvorstand.) Der Kirchenvorstand hatte beschlossen, die Kirche einem gründlichen Umbau zu unterziehen. Der Gemeinderat hatte mit Rücksicht auf die Steuerzahler dagegen Einspruch erhoben, was jetzt von der Kircheninspektion versorben worden ist. Der Gemeinderat will nun vor Einleitung weiterer Schritte die Kirchendehörde noch einmal erüben, sich mit Renovierung dringlicher Art zu begnügen. Man hofft in beiden Fällen noch auf eine gütliche Vereinbarung der Kirchbaurechtsache.

Eine Tochter des Gutsbesitzers Voßmann in Aue hat drei Räuber geworfen, die völlig gesund sind und schon nach fünf Tagen das respektable Gericht von zusammen 90 Kilo aufzuweisen.

— Der Milchgroßhändler Große von Altenstädt wird sichtlich vom Unglück verfolgt. Kürzlich sind ihm seine beiden Pferde gestohlen. Daraufhin hat er sich ein Lastautomobil, und zwar einen Dutzendwagen, im Werte von 10 000 Mark gekauft, um die Milch nach Leipzig zu schaffen. Am Reformationstage fuhrte der Kraftwagen nicht mehr, so daß er zu mehrtägigen Halten gezwungen war. Auf dem Heimweg nach Altenstädt schlug mit einem Male die helle Flamme aus dem Wagen. Der Führer vorher die Gewalt über sein Fahrzeug und wäre unrettbar mit verbrannt, wenn er nicht zum Glück an einen starken Chausseebaum angefahren wäre. Dadurch kam der Wagen zum Stehen. Er wurde weit auf die Feld geschleudert. Der Wagen ist vollständig verbrannt. Die großen Milchkannen sind gebrauchsunfähig geworden.

Leipzig. (Betrüger.) Eine auswärtige Dame ist von einem hier wohnhaften 37 Jahre alten jüdischen Kaufmann aus Wilna im Reichsland Ruhens Jakob Siro, der sie im vergangenen Sommer in einem Badeort kennengelernt hatte, schwer hintergangen worden. Siro hätte verstanden, der Dame unter der Vorstellung, in Leipzig Geschäftsräume zu mieten und ein Partiewarengeßäft eröffnen zu wollen, nach und nach etwa 3280 Kronen entlockt. Als die Dame vor einigen Tagen nach Leipzig kam, um sich von dem Stande des Unternehmens zu überzeugen, er gab sich, daß keine Räumlichkeiten gemietet worden waren. Siro hatte bereits vor mehreren Tagen seine bisherige Wohnung verlassen und ist anzüglich ins Ausland abgereist.

## Der Zar in Potsdam.

Zu dem Besuch, den der Zar dem Deutschen Kaiser am 4. November in Potsdam abgehalten hat, schreibt die Nord. Allg. Zeit.: „Seine Majestät der Kaiser von Russland hat Seiner Majestät dem Kaiser und König in Potsdam einen Besuch abgestattet. Dass ein Wiedersehen zwischen den beiden verwandten und bestrennten Herrschern in Aussicht stand, war seit der Unwesenheit des russischen Monarchen auf deutschem Boden nicht zweitelhaft, und wir freuen uns ganz besonders, dass Kaiser Nikolaus und Gelegenheit gäbe, ihn in einer Residenzstadt Kaiser Wilhelms zu begleiten, in deren Räumen schon so oft Fürsten aus dem Hause Romanow als Gäste bei ihnen stets in Freundschaft verbündeten Hohenzollernischen Herrscherfamilie geweilt haben. Diese Reise nach Potsdam ist ein neuer Beweis der herzlichen Gesinnung, die Kaiser Nikolaus von seiner Thronbesteigung an unsern Monarchen entgegengebracht hat. Es entspricht einer bewährten deutsch-russischen Überlieferung.“

dass die Herrscher der beiden Reiche sich öfter persönlich begegnen. Dem Wohl ihrer Länder und dem Frieden der Welt ist diese Übung stets förderlich gewesen. Wir sind überzeugt, dass auch von dieser Monarchenfreundschaft keine andern als für die Eintracht der beiden großen Nachbarmonarchien und damit für den Frieden und die Ruhe Europas nützliche Wirkungen ausgehen werden. Das russische Staatsleben hat in den letzten Jahren

### bedeutsame Wandlungen

erlebt, seine innere Politik ist großen Veränderungen unterworfen gewesen, seine dufte Politik ist mehrfach von den Bahnen schärfer Jahrzehnte abgewichen und hat sich neuen, durch die Macht der Verhältnisse gegebenen Abkommen zuwenden. Unverändert in der Flucht der Jahre hat sich bis auf den heutigen Tag seit 150 Jahren das Freundschaftsverhältnis der Romanows und Hohenzollern erhalten, und in dem Besuch des Zaren liegt der Ausdruck des festen Willens, auch die Pflege guter nachbarlicher Beziehungen zwischen ihren Völkern zu fördern und weiter zu verstetigen. Die russischen und die deutschen Interessen stehen sich in der ganzen Welt nicht nur ungern gegenüber, sondern sie laufen in allen Fragen der internationalen Politik auf den einen gemeinsamen Endpunkt, die

**Aufrechterhaltung des Weltfriedens**  
und die Sicherung einer starken, monarchischen Regierung hinaus. In diesen Fragen sind sie geradezu auf ein freundsschaftliches Einvernehmen angewiesen. Der persönliche Kontakt der Freundschaft, den Kaiser Nikolaus durch seinen Potsdamer Besuch zum Ausdruck bringt, erhält aber erhöhte Bedeutung durch die Tatsache, dass der Gust in Beziehung des neuen Beirats der auswärtigen Politik Russlands war. In der Person Herrn Sasonows, des Nachfolgers Herrn Iwanski, darf man aber nicht nur den Vertreter des Willens seines Souveräns, sondern auch den Träger eines ausgedehnten politischen Programms erblicken. Die russische auswärtige Politik soll mehr und mehr in die

**nationalen Bahnen der Innenspolitik**  
zurückgeführt und mit ihr auf solche Weise in Einklang gebracht werden. Zu diesem Werke scheint die Persönlichkeit Herrn Sasonows besonders herzustellen. Ein berartiges Programm schloss aber ein noch engeres Zusammengehen Russlands mit seinen beiden Nachbarmonarchien in sich, ohne dass deshalb die Beziehungen zu andern Mächten eine Abänderung zu erlauben brauchten. Die Zusammenkunft der beiden Herrscher hat ohne Zweifel gezeigt, dass trotz vieler Unterschiede der Beziehungen der Regierungen zwischen Deutschland und dem Kaiserreich, wie sie insbesondere die bosnische Krise mit sich brachte, das Freundschaftsverhältnis der Herrscher unverändert geblieben ist. Damit aber ist eine gewisse Gewissheit gegeben, dass auch die Beziehungen beider Länder immer engere werden.“ Wenn der Besuch des Zaren dafür ein Zeichen

gewesen ist und ein Versprechen für die Zukunft, ist er doppelt zu begrüßen.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

\* Der Zar hat Kaiser Wilhelm in Potsdam einen Besuch abgestattet. Die Begegnung der beiden Herrscher war eine überaus herzliche. Habsburgisch wird gemeldet, dass beide Herrscher sich eingehend über alle schwierigen Fragen der Politik unterhielten, wobei festgestellt wurde, dass die Beziehungen zwischen Deutschland und dem Kaiserreich durchaus freundschaftlich sind.

\* Die Meldung französischer Blätter, Kaiser Wilhelm arbeite an einer Geschichte Friedrichs des Großen, entspricht nach einer habsburgischen Erklärung nicht den Tatsachen. Der Monarch treibt lediglich Studien des Militärs und zur Zeit des großen Preußenkriegs.

\* Im Reichsamt des Innern haben die kommissarischen Beratungen mit den Vertretern der Reichsämter und der preußischen Ministerien über den Gesetzentwurf betrieben, die staatliche Penionsversicherung der Privatangestellten eingestellt begonnen. Da an diesen Beratungen sämtliche preußische Reformen beteiligt sind, wird die spätere Beschaffung des Staatsministeriums über die Vorlage wesentlich erleichtert. Unter diesen Umständen rechnet man damit, dass die Vorlage noch im Laufe dieses Monats an den Bundesrat und, wenn irgend möglich, auch noch vor den Weihnachtsferien an den Reichstag gelangen wird. Die erste Lesung der Vorlage kann sodann unmittelbar nach den Weihnachtsferien im Reichstag stattfinden. Da der Entwurf in allen wesentlichen Teilen auf der zweiten Denkschrift des Reichsamtes des Innern über die Penions- und Hinterbliebenenversicherung der Privatangestellten beruht, deren Grundzüge von fast allen Parteien des Reichstages gebilligt sind, so dürften die Kommissionsberatungen und die Sitzungen im Reichstag seinen allmöglichen Beistand in Anspruch nehmen. Man kann also mit einiger Sicherheit auf die Verabschiedung der Vorlage in der bevorstehenden Reichstagssitzung rechnen.

\* Der Entwurf über die Neuordnung der Sonnabendruhe im Handelsgewerbe, an dem zurzeit im Reichsamt des Innern gearbeitet wird, wird dem Reichstage vor den Neuwahlen nicht mehr zugehen. Die Gesetzesvorlage wird den Reichstag schäfestens im Frühjahr 1912 beschäftigen.

### Österreich-Ungarn.

\* Für die Annahme, dass nach dem Tode des Wiener Bürgermeisters Dr. Lueger der christlich-socialistische Einfluss in Wien sich verringern würde, scheint die Erwahlung zum niederösterreichischen Landtag in dem früher von Lueger vertretenen Wahlkreis ein Anzeichen zu sein. In der Stichwahl um das Landtagsmandat Dr. Luegers hat der sozialdemokratische Kandidat nach hartem Wahlkampf über seinen christlich-socialistischen Gegner den Sieg errungen. Der Kandidat der Sozialdemokraten Schumayer wurde mit 12 761 Stimmen gegen den Christlich-socialistischen Preyer, auf den 11 825 Stimmen entstehen, gewählt.

### Spanien.

\* In einer amtlichen Note weist die Regierung erneut darauf hin, dass alle Gerüchte von einer fortschreitenden Revolutionierung der Massen unzutreffend seien. In Madrid hervorragend völkerliche Ruhe, und lediglich in dem immer unruhigen Barcelona, wo zurzeit

seien, melde Anton, Gedulein Elena sei nur allein zu Hause.

Also er sollte auch noch allein mit ihr sein! Das war ihm vorzeitig peinlich.

Voll Missionierung fühlte er sich in diese Stadt, und mit einer Art Todeserwartung folgte er dem anmühlenden Dienner, sich gewaltam zu einer gleichaltrigen Miene zwängend, die ihm aber vollständig missglückte.

Elena empfing ihn in ihrem Boudoir und erhob sich bei seinem Eintritt von ihrem Platz am Fenster.

Anton hatte vordrin mit seiner Anmeldung ihr Herz in feindigem Schrein erheben gemacht — sie kam ihm mit geröteten Wangen entgegen.

Tante Lotte, erzählte sie, sei nach der Stadt gefahren, um Einkäufe zu machen, ich selbst blieb zu Hause, da es mir vorkam, als wäre ihr meine Begleitung heute nicht erwünscht. Vor Weihnachten hat eben jeder seine kleinen Geheimnisse,“ fügte sie hinter hinz.

Erst und zerstreut hörte er ihr zu und wusste nicht, sie anzusehen, und sie ihrerseits bemerkte voll Bewunderung dies sonderbare Wesen.

Er kam ihr so anders heute vor, so fremd und hatte einen so finstern, herben Zug, den sie sonst nicht an ihm kannte. Was mochte er nur haben?

Aber bitte, leg' ab und nimm Platz,“ bat sie, sich selbst niederglassend.

Ich komme, um dir und deiner Tante nochmals für die liebenswürdige Einladung zu danken,“ fing er an, nachdem er ihrer Meldung gefolgt, „und mein Gedanken auszusprechen,

eine Spieldewegung berichtet, ist es in den letzten Tagen zu Ausschreitungen gekommen, die doch belanglos waren. — In Anbetracht dieser Erklärung erscheint es dennoch mehrfach wichtig, dass die Regierung über Telegramme, besonders solche aus dem Streitgebiet, eine strenge Zensur verhängt hat.

### Portugal.

\* Die portugiesische Regierung tritt jetzt in der Angelegenheit des gerichtlich verfolgten französischen Diktators Franco einen Rückzug an. Sie behauptet, dass sie den gegen Franco eingeleiteten gerichtlichen Verfolgung fernblehe. Die Verfolgung Franco sei auf die Klage eines Brudermannes zurückzuführen, der im Jahre 1908 angeblich auf Veranlassung Franco's ins Gefängnis geworfen worden sei und nun mehr von dem ihm zustehenden Rechte Gebrauch gemacht habe, wonach jeder Portugiese, der sich durch ein Verbrechen, auch durch ein politisches, geschädigt glaube, das Recht hat, den Schuldigen persönlich vor Gericht zu belangen.

### Amerika.

\* Die Lage in der mittelamerikanischen Republik Honduras ist sehr ernst. Infolge der Revolte des Generals Baldares ist der Hafen Amatapal (auf der Insel Tigre) geschlossen, auf der Insel der Belagerungszustand, in ganz Honduras das Kriegsrecht erklärt worden.

## Napoleons Heirat

### mit Marie Luise.

\* Geweden wir die Zeit vor hundert Jahren vor unserem geistigen Auge, so sehen wir den Mann, der damals einen Welt seinen Willen ausspielen, auf der Sonnenhöhe seiner Macht. Napoleon geht, nachdem er den alten Habsburger Staat niedergeworfen und mit dem Jaren ein Schwund und Trübsinn geschlossen hatte, unumstrakt auf dem europäischen Kontinent, und die höchste Erhörung seiner Pläne und Ziele sollte ihm nun die Begründung einer eigenen Dynastie bringen, die ihn mit einem der vornehmsten Herrscherhäuser verbinden würde und ihm den erledigten Ehren seiner Reiche schenkte. Die plötzliche Verlobung und rasche Vermählung Napoleons mit Marie Luise, der Tochter des österreichischen Kaisers, die die Erfüllung dieses Provinzen, zum Ehren der ganzen Welt höchst überzeugend. Hatte doch der Franzosenkaiser bald nach dem Frieden von Schönbrunn eine

### Werbung um eine Barentochter

nach Petersburg gehen lassen, und erschien es doch zudem den treuen habsburgischen Untertanen fast unmöglich, dass Kaiser Franz seine geliebte Tochter dem „Antichrist“ zur Ehe geben würde, gegen den er noch vor wenig Monaten einen verzweifelten und blutigen Kampf um die Existenz seines Reiches geführt hatte! Die liefer liegenden Gründe für diese, ganz Europa in Aufregung versetzende Vermählung, die seinen diplomatischen Fäden, durch die diese Beziehungen angelockt und verknüpft wurden, waren bisher noch nicht völlig aufgeklärt. Auf Grund neuer Dokumente stellt nun der gelehrte Biograph Napoleons, Prof. August Journier, den wahren Verlauf der Dinge in der Deutschen Revue dar. Napoleons Werbung um die 15jährige Barentochter war nicht ernst gemeint; sie sollte nur sein quietes Einvernehmen mit Russland dokumentieren. Eine rasche Vermählung, an der ihm vor allem lag, war mit dieser kaum erwachsenen Braut nicht möglich; und vor allem lag der Kaiser auch voran, dass das russische Bündnis, der polnischen und wirtschaftlichen Fragen wegen, in nicht langer Zeit zusammenbrechen werde. Er wollte daher eine

Verbindung mit dem österreichischen Hanse, dessen Freundschaft ihm für den bevorstehenden Kampf in Russland sehr wichtig erscheinen muhte, zumal die längst erwachsene Marie Luise auch sonst seinen Wünschen besser entsprach, als die junge Russin. Einzelne Andeutungen dieser Art waren von dem Imperator ausgegangen. Am 15. September 1809 hatte er an Kaiser Franz Jozef geschrieben, es werde nach dem Friedens-

schluss nur von ihm abhängen, ob und zwischen den beiden Städten weiter zu tragen. Während der letzten Verhandlungen über den Frieden in Schönbrunn hatte er die Vermerk fallen lassen. Österreich sei mit seinen Herren fest glänzt gewesen. Diese sehr vorstechigen Ansprüche wurden nun von dem neuen österreichischen Minister des Äußeren, dem Grafen Metternich, aufs eifrigste aufgenommen und weitergeführt. Er wußte sich bei dem allmächtigen Franzosen-Kaiser, der sich gegen ihn ausgetragen habe, in seiner neuen Stellung erst fest in den Sattel setzen, und zudem glaubte er auch den österreichischen Dynastie nicht besser dienen zu können, als mit dieser Heirat, durch die die Existenz der Monarchie sichergestellt und ihr eine

### Ruhe- und Friedensfrist

gekennzeichnet wurde, deren sie zur Erholung und tieferer Erholung bringend bedurfte. Metternich, der sich später ganz offen dazu bekannt, die Heirat in Vorschlag gebracht zu haben, und auch Napoleon sagte kurz vor seinem Sterb im Jahre 1814: „Kann Metternich vergessen, dass meine Heirat mit einer österreichischen Erzherzogin kein Werk ist?“ Ganz ähnlich wurden die Verhandlungen sehr behutsam mit einem Vertretermann des französischen Ministers Moret, Alexander de Laborde, geführt, aber bald nach Paris hinzüber gespielt, wo der etwas schwächer österreichische Vertreter Fürst Karl Schwarzenberg die Angelegenheit nur recht langsam betrieb. Unterdessen hatte aber Napoleon seine schwere Gattin Josephine, von der er sich soeben „im beiderseitigen Einvernehmen“ getrennt hatte, dazu veranlasst, in einer Unterredung mit der in Paris zurückgebliebenen Gräfin Metternich den Wunsch Napoleons nach einer ehelichen Verbindung mit einer österreichischen Prinzessin offen auszusprechen. Die Gräfin nahm sich nur der Sache mit Feuerelster an; der ungeschickte Schwarzenberg machte aber in weiteren Unterhandlungen geltend, dass die Erzherzogin naturgemäß

### Abneigung gegen den Kaiser

empfand und dass man ein Gefühl der Dankbarkeit in ihr zu erwarten suchen müsse. Er ließ also durchblicken, man erwarte, dass Napoleon dem österreichischen Kaiser eine der abgetrennten Provinzen, etwa ein Stück von Oberösterreich, zum Erbgut zurückgeben werde. Davon wußte aber der Kaiser nichts wissen, sondern ließ nur die Angelegenheit ruhen, bis eine plötzliche Wendung zum rostigen Abschluss brachte. Metternich hatte seiner Frau in einem für Josephine bestimmten Briefe mitgeteilt, dass eine Werbung Napoleons bei der Erzherzogin sicher auf keinen Widerstand stoßen werde. Diesen Brief spielte die Gräfin Napoleon selbst in die Hände, und nun tat der Franzosenkaiser den entscheidenden Schritt, da er sich überzeugte, dass von einem volkischen Entgelt an Österreich nicht mehr die Rede sein werde. Er landete seinen Sohn Heinrichs zu Schwarzenberg, damit er ihm die Werbung und zugleich die Aufforderung überbringe, sogleich den Heiratskonsort abzuschließen und zu unterschreiben. Tags darauf war alles in Ordnung gebracht. Nur noch eine Kleinigkeit blieb:

### die Zustimmung der Braut

für die Ehe zu gewinnen. Das kostete noch einige Schwierigkeiten, aber schließlich brachte die Persönlichkeit des Prinzen Marie Luise zu dem großen Entschluss. Die eigentliche Entscheidung hatte die Gräfin Metternich herbeigeführt, wie aus einem Briefe an ihren Gemahl hervorgeht. „Da ist nun das große Geschäft beendet,“ schreibt sie. „Gott sei gelobt und gebe seinen Segen dazu! Ich will mich nicht rühmen, aber ich habe nicht wenig beigebracht, dass die Sache gelang. Ihr Brief hat einen großen Einfluss hervorgebracht, zwar nicht bei der Person, für die er bestimmt war — sie hat ihn gar nicht zu Gesicht bekommen, sondern bei einer anderen Verlobten, die ihn in Händen hatte. Aber sprechen Sie nicht darüber. Fürst Schwarzenberg weiß nichts davon; er war sogar dagegen, dass ich von dem Schreiben überhaupt Gebrauch mache. Ich bin da ganz allein meinem kleinen Kopfe gefolgt.“

„Ich lebte mich mal wieder in die weiße Welt hinaus — und mit bangt vor dem langen, einsamen Winter dahin.“

„So willst du lange fortbleiben?“ fragte sie leise.

„Voraussichtlich, ja — mehrere Monate. Nebenfalls wird das Frühjahr herantreten. Vielleicht auch noch länger, je nachdem.“

Elena sah unbestimmt, sie war sehr blaß geworden und hielt die Blicke auf ihre im Schoss gefalteten Hände gesenkt.

„Er stand noch immer nicht den Mut, sie anzusehen, nur einen scheuen, schnellen Blick warf er auf diese schlanken, weißen Hände. Ob sie wohl schon einen Ring trug? Nein — er sah keinen.“

Dann versenkte er sich mit einer Aufmerksamkeit in die Betrachtung des Leibnichs zu seinen Nähern, als gäte es, aus den vielverschleierten Bildern und Abbildungen die Lösung einer hochwichtigen Lebensfrage zu finden.“

„Das Schweigen aber wurde peinlich, er fühlte unbestimmt die Notwendigkeit, es zu unterbrechen, und da Elena stumm blieb, sagte er nur, um etwas zu reden:“

„Wie ist die neulich der Ball bekommen?“

„Doch kaum waren die Worte heraus, so erschien er bestürzt; er hätte viel darum gegeben, sie angelistrichen machen zu können; wußte Elena dass nicht für eine Aufstellung halten auf jene Szene, die sein und Graf Bülow's Eintritt unterbrochen hatte?“

„O, danke — sehr gut,“ antwortete sie aber ganz ruhig, „und die? Du wart ja so plötzlich verschwunden.“

## Vor die Wahl gestellt.

26) Roman von M. Lautner.

Siebzehn

Und er, Kurt, als naher Verwandter, sollte also nun den ganz besonderen Vorzug genießen, im engsten Familienkreise — denn unter dem Weihnachtsbaum stieg man doch nur ganz Naheliegende zu versammeln — eine Vorfeier des glänzenden Ereignisses zu feiern? Nein — dagegen wollte er sich denn doch verwahren.

Er setzte sich an seinen Schreibbalk und schrieb mit fliegender Hand eine kurze Absage. Damit war es indes nicht abgetan; die Höflichkeit erforderte es, dass er sich auch persönlich entschuldige, besonders, da er in der Gile vor keinen Grund für seine Verhinderung angegeben hatte; und ganz abzehnen davon, ein Besuch bei seinen Verwandten vor der Abreise war unmöglich. Er konnte unmöglich „Innenschiffen“, was womöglich noch Stoff zu allerlei Unstimmigkeiten bieten würde.

Franz grüßte durch den Besiedl. binnen drei Tagen alles zu einer größeren Reise in Bereitschaft zu setzen, in arge Überzahl und das ganze Haus geriet in Unruhe und Bewegung durch die Gile, mit der die Vorbereitungen berieben werden mussten.

Kurt selbst blieb noch so vieles zu ordnen und anzuweisen, doch er wenig Rücksicht hatte, seinen Gedanken nachzuhängen.

So fand er sich am nächsten Tage in Altenstein, er wußte selbst kaum, wie.

Auf seine Frage, ob die Damen zu sprechen

sollten, melde Anton, Gedulein Elena sei nur allein zu Hause.

Also er sollte auch noch allein mit ihr sein! Das war ihm vorzeitig peinlich.

Voll Missionierung fühlte er sich in diese Stadt, und mit einer Art Todeserwartung folgte er dem anmühlenden Dienner, sich gewaltam zu einer gleichaltrigen Miene zwängend, die ihm aber vollständig missglückte.

Elena empfing ihn in ihrem Boudoir und erhob sich bei seinem Eintritt von ihrem Platz am Fenster.

Anton hatte vordrin mit seiner Anmeldung ihr Herz in feindigem Schrein erheben gemacht — sie kam ihm mit geröteten Wangen entgegen.

Tante Lotte, erzählte sie, sei nach der Stadt gefahren, um Einkäufe zu machen, ich selbst blieb zu Hause, da es mir vorkam, als wäre ihr meine Begleitung heute nicht erwünscht. Vor Weihnachten hat eben jeder seine kleinen Geheimnisse,“ fügte sie hinter hinz.

Erst und zerstreut hörte er ihr zu und wusste nicht, sie anzusehen, und sie ihrerseits bemerkte voll Bewunderung dies sonderbare Wesen.</p

## Von Nah und fern.

**Eine schwarze Musterfarm.** Die Landwirtschaftliche und Gärtner-Behandlung in Oranienburg beherbergt seit einiger Zeit einen schwarzen Lehrling. Es ist der Sohn des letzten Hauptlings von Kamerun, den ein Berliner Geschäftsmann mit nach Berlin gebracht hatte und hier wie seinen eigenen Sohn ausbilden ließ. Der junge Schwarze schlägt ein, denn er erlangte das Beugnis zum einschärf-freiwilligen Dienst, worauf er auf verschiedenen märkischen Gütern volontierte. Jetzt hat der Landwirtschaftsminister genehmigt, daß die Kosten seiner weiteren Ausbildung in der Oranienburger Landwirtschaftlichen Anstalt vom Staate getragen werden. Die hier gesammelten Erhebungen will der äußerst intelligente, willige und anstrengende Kameruner Landsmann später auf einer Musterfarm verwerten, die er nach seiner Rückkehr in Afrika, ebenfalls mit Unterstützung des Staates, zu errichten gedenkt.

**Raubfahrt in den dänischen Gewässern.** Der Fischdampfer "Jupiter", der der Fischereigesellschaft Nordstern in Greifswalde gehört, ist von einem dänischen Kreuzer abgezogen worden, als er auf dänischem Gebiet fischte. Der deutsche Fischdampfer wurde nach Island geschleppt, wo er sechs Tage verblieben musste und ihm die Reise abgenommen wurden. Der Kapitän des Fischdampfers mußte außerdem eine Ration von 2000 Kronen stellen. Vor auf der gleichen Fischerei befindliche Fischdampfer "Meteor" von derselben Gesellschaft kappte sein Geschirr und entzampte so dem dänischen Kreuzer.

**Anschlag auf einen Eisenbahnhof.** Im Bahnhofe von Speyray ist in der Nacht ein tödlicher Anschlag verübt worden. Eine Waffe war absichtlich außer Gebrauch gelegt worden, so daß eine Pistole entgleiste. Die Hauptlinie war infolgedessen während vier Stunden gestört, und sämtliche Züge erlitten Verzögerungen.

**Nach dreißig Jahren in die Heimat zurückgekehrt.** Vor einer 30 Jahren ist der Arbeiter Füllbier aus Neustadt bei Breslau in Oberschlesien unter Zurücklassung von Frau und drei Kindern von dort ausgewandert. Seitdem ließ er nichts von sich hören und alle späteren Nachforschungen, die auch befordertheit angestellt wurden, blieben erfolglos. Füllbier wurde infolgedessen gerichtlich als verschollen erklärt. Inzwischen ging die zurückgelassene Frau eine zweite Ehe ein. Kürzlich kam der als verschollen und tot erklärte Füllbier, der in einem Vorort Hamburgs beschäftigt ist, plötzlich zu seiner Frau in Neustadt, und mußte die Wahrnehmung machen, daß seine frühere Ehefrau sich Schlag geschlagen habe. Die zweite Ehe ist kinderlos. Füllbier hat größeres Erfolge gemacht und glaubt nun, mit seiner Familie bessere Tage verleben zu können. Entdeckt ist er nun wieder nach Hamburg zurückgekehrt.

**Seine Schwiegermutter erschlagen.** Wegen Entzündung seiner Schwiegermutter wurde der Besitzer Franz Jesso in Neu-Stadtpönen bei Pitschen (Ostpreußen) durch die Gendarmerie verhaftet und dem Untersuchungsgefangnis zugeführt. Er hatte während der Nacht mit Bewohnern aus Budinen im Vorleuge dem Alkohol läufig zugeprochen. Nach Hause zurückgekehrt, wollte J. nach dem Abendessen seinen Besuch nach Budinen zurückfahren. Als die Schwiegermutter des J. hiergegen Einpruch erhob, fuhr J. zu kochen an und erging sich in Drohungen gegen sie. Die Frau des Besitzers sollte infolgedessen zur Gendarmeriestation: als sie in Begleitung eines Gendarmen wieder in der Wohnung antrat, war das Unglück bereits geschehen. J. hatte seiner Schwiegermutter mit einem Spaten den Schädel geplatzt. Das Kind, das die alte Frau gerade auf dem Arm trug, wurde hierbei schwer verletzt. Die Bewohner haben sollen, ergriffen bei Eintritt des Gendarmen schleunigst die Flucht. Nach Ausführung der schrecklichen Tat habe sich der Mörder auf einen Suhu gelegt, wobei er sein verletztes Kind in den Armen hielt. Bei seiner Ver-

nehmung gab er an, daß er sich an nichts erinnere.

**Untergang einer Fähre.** In Bohowitz bei Königsaal ist eine mit dreißig Personen besetzte Fähre auf der Moldau gesunken, wobei drei Arbeiter ertranken. Die übrigen Insassen wurden gerettet.

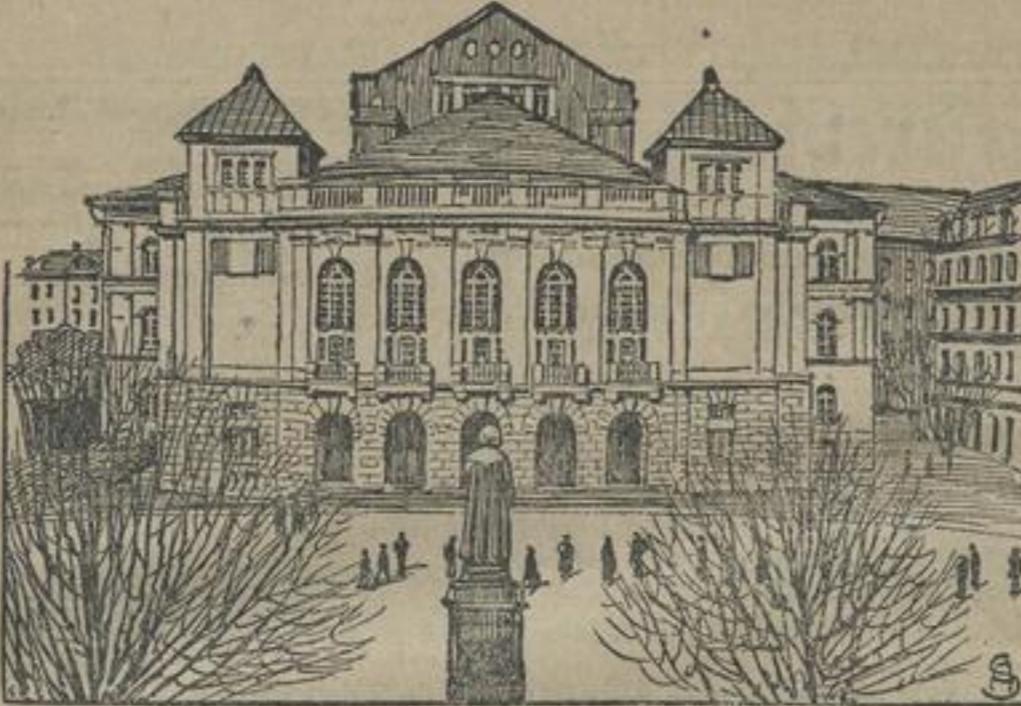
**Orkan in Tirol.** In Tirol wütete dieser Tage ein Orkan. An manchen Orten gingen Hagelschläge mit aufzehrigen Schlozen unter Blitz und Donner nieder. Bei Kirchbichl riss der Sturm die Signalhütte des Südbahn fort und schleuderte sie vor einen Schnellzug auf das Gleis. Der Zug konnte noch rechtzeitig angehalten werden.

**Im Schnellzug gestohlen.** Einer Dame

zu zahlreichen neuen Skandalen geführt hat. Ein aus Abergard kommender Zug mit Arbeitswilligen wurde bei einem Fahrtkostenübergang angegriffen und zerstört. Die Arbeiter loben über Land, doch die Streikenden verfolgten sie, und es kam zu einem erbitterten Kampfe, bei dem viele auf beiden Seiten verletzt wurden.

**Sturmflut an der italienischen Riviera.** Eine heftige Sturmflut richtete an der Riviera großen Schaden an. In Volti wurde die Werft Costaguta zerstört. Die hohen Wellen zwangen die Küstenbewohner, ihre Häuser zu verlassen. In Pegli überschwemmte das Meer die Paliere- und Kellerräume des niedrig gelegenen Stadtteils; bei Delni speiste ein Bergstrom stundenlang den Verkehr.

## Das neue Stadttheater in Mainz.



In diesen Tagen findet die Eröffnung des neuen Stadttheaters in Mainz statt. Das neue Gebäude ist durch einen gründlichen Umbau des alten Theaters entstanden. Der bisher runde Vorberbau des Hauses ist vorgeknickt und viereckig gestaltet worden. Der so gewonnene Platz wurde zu Treppenanlagen und neuen Garderoben ver-

wendet. Auch das Bühnenhaus wurde völlig modernisiert und mit den neuesten maschinellen Einrichtungen versehen. Der Bühnentraum ist ziemlich unverändert geblieben, dagegen ist ein ländliches Foyer eingerichtet worden. Der Umbau des 77 Jahre alten Hauses wurde von dem Baumeister Gmelin getrieben.

wurden im Schnellzuge zwischen Waldbrück und Bozen dreihundert Kronen gestohlen. Der Täter ist spurlos verschwunden.

**Schwer Sturz einer Trapezkünstlerin.** Friedlein Bianca, eine auch in der deutschen Künstlerwelt bekannte Trapezkünstlerin, stürzte am Freitag bei einer Vorführung im Zielbau von Rouen vom Trapez, an dem sie sich mit den Füßen festhielt, ab. Der Sturz war um so heftiger, als sich die Artistin im Augenblick des Abschlusses in stürzter Wirbelbewegung befand. Die Unglücksfee fiel in den Raum hinter dem Vorleuge und erlitt schwere innere und äußere Verletzungen.

**Verhaftung eines deutschen Betrüger in Holland.** In Utrecht bei Rotterdam wurde der Deutsche O. Walter verhaftet, der sich für den Hausvater eines Böglings- und Pflegeheims ausgab und in dieser Eigenschaft in deutscher Bildern kinderlosen Eltern Pfleglinge anbot, die angeblich nicht unbegütert seien. Um solch einen Pflegling mit einer Prämie von 3000 fl. bat oder einer später fälligen Lebensversicherung zu bekommen, brauchte man nur 7,50 fl. für Speisen usw. einzuscheiden. Walter hatte im Postamt zu Utrecht einen Briefkasten gemietet und wurde verhaftet im Augenblick, als er mehrere Postanweisungen einlösen wollte. Es geht darum, daß er früher schon in Berlin wegen Betruges zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden war.

**Der Grubenstreit in Südwales.** Aus Südwales wird gemeldet, daß dort die Arbeit für einen Generalstreik der Grubenarbeiter

**Millionenschwund mit gefälschten Briefmarken.** Die Petersburger Polizei beschuldigte für zwei Millionen Mark gebrauchte russische Postmarken, die ein Händler aufgetauscht hatte, um sie nach Warschau zu senden. Dort hatte sich eine jetzt ebenfalls verdeckte Bande zusammengetan, die die Stempel von den Briefmarken entfernt und diese dann wieder in den Handel brachte. Das einträgliche Geschäft ist schon seit geraumer Zeit betrieben worden. Auch der Petersburger Händler wurde in Haft genommen.

**Großfeuer in Brooklyn.** In Brooklyn, der Schwesterstadt New Yorks, gerieten durch ein Großfeuer, das in dem jüngstigen Gebäude einer Rockfabrik ausbrach, dreihundert Menschen in Lebensgefahr. Sie flohen in wilder Hast. Viele wurden ohnmächtig und wurden von andern mit Füßen getreten. Zahlreiche erlitten schwere Verletzungen. Die Aufregung war so schnell, daß die Rettung aller Gefährdeten geradezu wie ein Wunder erscheint.

## Luftschiffahrt.

**# Ein sicherer Gefangnis.** Ein sinnreiches Verfahren, um Ausbruchversuche aus Strafanstalten zu verhindern, ist nun in dem Gefängnis von Dillon (Ber. Staaten) eingeführt worden, nachdem ein schlimmer Verbrecher eine aussichtserregende Flucht bewerkstelligt hatte. Auf Vorschlag eines kanadischen Technikers hat man die Eisenbarren der Gefängniszellen mit der elektrischen Leitung verbunden und in allen Zellen eine laktische Warnung angeschlagen: „Wer die Fenster berührt, tut dies auf eigene Gefahr, da von dem Gitter ein Strom von 2000 Volt ausgeht.“

**# Ein Eisfant, der tausend Leben rettete.** Die jüngst gemeldete Überschwemmungskatastrophe am Ganges, der bei Sorori zahlreiche Pilger zum Opfer gefallen sind, wurde ohne die Klugheit eines Eisfanten weit großzügig angerichtet haben. Während Tausende von Pilgern in den heiligen Fluten badeten, stieg plötzlich das Wasser, und 203 der Frommen ertranken. Der Eisfanten aber, der einem gewissen Jung Bahaui gehört, reiste mehr als tausend der Pilger aus dem Fluss. An seinem Geicht wurden lange Seile gesetzt, so schnell, daß die Rettung aller Gefährdeten geradezu wie ein Wunder erscheint.

**Solid. Arzt:** Wenn Sie keinem Turnverein beitreten wollen, so treiben Sie eben einmal Bimmergymnastik.“ — Patient: „Geht nicht, das Haus wackelt zu stark.“

**Der Philosoph.** „Na hör mal, ich hätte in deiner Stelle doch lieber die bildhübsche Komtesse geheiratet als die alte Bankiers-tochter.“ — „Ach was, Schönheit vergeht, Blüte besteht.“

nicht vergessen haben, denn die Luftdrohschläge sind eindeutig teurer als die Automobile und die Lote steht für den Kilometer 20 Frank vor. Der Flieger Henri Farman ist es, der mit diesem Plane hervorgeht ist und ihn bereits im Laufe der nächsten Wochen erproben wird. Der bekannte Flugtechniker will dem Publikum auf diese Weise Gelegenheit geben, die Genüsse des Fliegens kennen zu lernen, ohne daß der fliegende Bürger genötigt wäre, eine Maschine zu kaufen, einen Schuppen zu mieten und die Kosten und das Risiko der Flugkunst auf sich zu nehmen. Die Flugkunst muß lehren, wie groß die Zahl derer ist, bei denen die Neugier über die Angst liegt und die über genügend 20 Franc-Summe verfügen, um sich eine kleine Spazierfahrt in der Flugmaschine zu leisten.

**Einem Flug vom Meere aus plant der amerikanische Flieger Mac Curdy. Er beschäftigt, auf einem Zweidecker vom Deck der Kaiserin Auguste Victoria nach New York zu fliegen, sobald der Dampfer achthundert Kilometer vom Hafen entfernt ist. Offiziere der Armee und Marine werden den Flug beobachten. Das Marindepartement hat Befehl gegeben, daß eine Flottille von Torpedobooten auf der Flugroute patrouilliert. Für den Anlauf ist auf dem Borddeck des Dampfers eine besondere Plattform hergestellt. Für den Flug wird Mac Curdy die Post der Passagiere des Dampfers mitnehmen.**

## Gerichtshalle.

**Hamburg.** Ein Rekord stellte ein Reitender auf, der hier in einer einzigen Nacht 26 Fahrzeuge stahl. Als er seine Beute in Sicherheit bringen wollte, wurde er auf der Bahn erwischt. Der bereits vierfach Vorbestrafte erhielt 1½ Jahre Knasthaus.

**Leipzig.** Das Reichsgericht hat das Urteil des Landgerichts I. München, durch das der Löwenbräu-Pächter und Sohn Schanzl in München von der Anklage wegen Betruges beim Einchen freigesprochen wurden, aufgehoben und die Sache an das Landgericht zurückverwiesen. Das Reichsgericht hat sich also gegen das schlechte Einchen entschieden.

## Bunte Allerlei.

**# Ein sicheres Gefängnis.** Ein sinnreiches Verfahren, um Ausbruchversuche aus Strafanstalten zu verhindern, ist nun in dem Gefängnis von Dillon (Ber. Staaten) eingeführt worden, nachdem ein schlimmer Verbrecher eine aussichtserregende Flucht bewerkstelligt hatte. Auf Vorschlag eines kanadischen Technikers hat man die Eisenbarren der Gefängniszellen mit der elektrischen Leitung verbunden und in allen Zellen eine laktische Warnung angeschlagen: „Wer die Fenster berührt, tut dies auf eigene Gefahr, da von dem Gitter ein Strom von 2000 Volt ausgeht.“

**# Ein Eisfant, der tausend Leben rettete.** Die jüngst gemeldete Überschwemmungskatastrophe am Ganges, der bei Sorori zahlreiche Pilger zum Opfer gefallen sind, wurde ohne die Klugheit eines Eisfanten weit großzügig angerichtet haben. Während Tausende von Pilgern in den heiligen Fluten badeten, stieg plötzlich das Wasser, und 203 der Frommen ertranken. Der Eisfanten aber, der einem gewissen Jung Bahaui gehört, reiste mehr als tausend der Pilger aus dem Fluss. An seinem Geicht wurden lange Seile gesetzt, so schnell, daß die Rettung aller Gefährdeten geradezu wie ein Wunder erscheint.

**Solid. Arzt:** Wenn Sie keinem Turnverein beitreten wollen, so treiben Sie eben einmal Bimmergymnastik.“ — Patient: „Geht nicht, das Haus wackelt zu stark.“

**Der Philosoph.** „Na hör mal, ich hätte in deiner Stelle doch lieber die bildhübsche Komtesse geheiratet als die alte Bankiers-tochter.“ — „Ach was, Schönheit vergeht, Blüte besteht.“

**Gestatten Sie mir —** „Wie stellen Sie es mir an, auf allen Gebieten so beschlagen zu sein! Ich will Ihnen nicht schmecken, aber Sie scheinen ja über alles Bescheid zu wissen.“

**Guten Moment, bitte —**

**Wenn ich so lang wäre wie Sie, würde ich immerzu reden. Die Leute sagen oft zu mir: „Schulze, warum reden Sie nicht?“ aber ich bin Schulz genug, den Mund zu halten, wenn klugere Leute bei mir sind.“**

**Um gut zu reden, muß man —**

**Schenken Sie, das ist's! — einen guten Gedanken haben. Was ich an mir am meisten bewundern muß, ist, wie gut ich zuhören verstehe. Ich kann während der ganzen Zeit mit Ihnen immerfort zuhören, ohne den Mund zu öffnen. Und warum? Weil ich einen guten Redner zu schätzen weiß, wenn ich ihn höre.“**

**Aber das tun Sie ja gar nicht.“**

**O doch! Ich verstehe alles, was Sie über den Gegenstand vorbringen; ich natürlich könnte es nicht so vorsichtig ausdrücken, wie Sie. Sie öffnen bloß den Mund und die Worte treten Ihnen klar vor den Lippen. Da muß ich ja zuhören.“**

**Wollen Sie mich einen Augenblick anhören?“**

**Ich steige jetzt aus. Es war mir ein großes Vergnügen. Bleibend wie immer. Ich wünsche, ich trübe Sie jeden Morgen. Adeu!“**

**Und er zog den Hut und ging hinaus.**

**Wer ist ...**

**... zu dir.“**

— das heißt, ich bin schon lange mit der Absicht umgegangen. — Wird deine Tante heute lange fortbleiben?

— Ach ja, sie ist kaum seit einer Stunde weg.

— Das tut mir leid.

— Willst du denn nicht warten, bis sie zurückkommt?

— Das werde ich leider nicht können — und wohl auch kann noch Zeit finden, noch einmal überzuhören, da ich — morgen Abend schon — fort will.

— Sie schwiegen.

— Bitte, grüße sie herzlich von mir — und sage ihr, wie sehr ich bedaure, sie nicht mehr sehen zu können.

— Abermals keine Antwort.

— Hierauf sah er ihre Hand und führte sie an meine Lippen — noch ein feiner Druck — dann gab er sie frei und schritt der Türe zu.

— Kurt, Kurt! Rang es wie ein Angstschrei, und ich umwöndend, gewahrte er sie mit dem Ausdruck vollsten Entsetzens, beide Hände an die Brust gefedert.

— Ein Augenblick war er wie gebannt — er wirkte offensichtlich nicht, was er denken sollte, dann stand er mit drei Sprüngen an ihrer Seite.

— Tina, was ist die?

— Ich kann nicht leben — wenn — du gehst! — hauchte sie, und im nächsten Augenblick umfing sie sein Arm.

— Sie drückte das Ägyptische fest an seine starke Brust und schlang ihre Arme um seinen Hals.

— Diesmal ließ sie es ruhig geschehen, daß er ihr Haar mit Küssen bedeckte.

— Erna, ist's denn wahr — irklume ich nicht? — du liebst mich, du bist mein! Sag mir's Geliebte, ich kann es ja nicht glauben!

— Ich liebe dich! flüsterte sie, zu ihm aufblickend, während Tränen des Glücks ihre schönen Augen füllten. — Ich liebe dich und bin dein — ewig dein! — Und ihre Lippen begnetzten sich im ersten seligen, sinnverwirrenden Kuss.

— Schmeichelnd und atemlos barg sie das glühende Antlitz. — Und nicht wahr, du gehst nicht fort — du bleibst?

— Ich bleibe bei dir, sprach er, sie fest an sich ziehend, mich tröst' ja nur die Verzweiflung fort. — Aber sage mir — die Szene im Elterneutlich — was bedeutete die?

— Die bedeutete, daß ein gewisser junger Herr so unvorstellbar war, sich einen Korb zu holen, — antwortete sie, und ein schelmisches Lächeln spielte um ihren rosigen Mund.

— Ich Tor! Und ich kam fast von Sinnen vor Eifersucht. Aber jetzt, jetzt halte ich dich fest an meinem Herzen, ich gehöste dich mir — jetzt darf ich dich ja lieben, nicht wahr? Dein ist's mein Hohn mehr?

— Er bog ihren Kopf zurück und sah ihr lächend in die Augen; sie aber schloß ihm schnell den Mund mit einem Kusse.

— Und als Tante Lotte nach Hause kam und bei ihrer Nichte eintrat, sandte sie — wer beschreibt Ihre Überraschung — ein glückliches Brautpaar!

— Endre.

## Nur kein Schwätzer!

**Δ** „Ja,“ sagte ein freundlicher Mann in der Strohensiedlung zu seinem Nachbarn, „mit Ihnen unterhalte ich mich gerne, weil man von Ihnen immer etwas lernen kann. Sie wissen immer etwas Besonderes zu sagen. Sie sitzen nicht da wie ein Aloch und überlassen andern das Reden. Sie haben Ideen und verstehen sie auch auszudrücken.“

— Ich schmeichelte mir — begann der andre; doch sofort wurde er unterbrochen.

— Sehen Sie, das ist's ja gerade. Ich kann dabei sitzen und Sie den ganzen Tag reden hören, während es andre gibt, denen ich nicht eine Minute standhalten würde.



# Sunlicht Seife

ist für die Instandhaltung der Wäsche unserer Kleinen wie keine andere geeignet. Sie verleiht ihr köstliche Frische und Reinheit im Gegensatz zu schlechten Seifen, die in den Wäschestücken ätzende und die Haut reizende Bestandteile zurücklassen. Die Behaglichkeit der jungen Weltbürger wird daher durch Sunlicht Seife gefördert!



## Elstraer Vorstrevier.

Freitag, den 11. November  
vormittags 9 Uhr werden in Abt. 36 (Schweinegrund)  
**20 Stockrodeparzellen**

versteigert.

Forstamt des Majorats Elstra zu Gödlau,  
5. November 1910.  
Naumann.



## Frw. Feuerwehr Bretnig.

Sonntag, den 13. November findet im Gasthof zum Deutschen

Hause das

### 33. Stiftungsfest,

bestehend in Konzert, Vorträgen und Ball, statt, wozu die Mitglieder nebst ihren

werten Damen recht herzlich eingeladen werden.

Anfang 6 Uhr.

Das Kommando.

Auswärtige Kameraden sind willkommen.

Allen, die uns beim Einzuge ins neue Heim durch Wünsche und Blumenspende geehrt und erfreut haben, sei hierdurch der

### herzlichste Dank

ausgesprochen.

Bretnig, den 7. November 1910.

C. Schaffrath, Kirchschullehrer a. D.,  
und Frau.

### Grandiose Weihnachts-Ueberraschung !

600 Mark werden verschenkt !



Jeder, der auf nebenstehendem Bilde den Briefträger sucht und die Figur mit Blaustift übermalt, erhält

20 Mark geschenkt !

Bedingung ist, daß jeder Einsender diese Befüllung für unsere echt lederne Brieftasche

"Imperial" an das "Versandhaus Brandenburg",

Berlin-Lichtenrade einschickt. Die Verteilung der Geschenke erfolgt bestimmt am

28. Dezember 1910.

Unterzeichner bestellt hierdurch die Brieftasche "Imperial" zum Preise von M. 1,50.

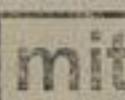
Betrag anbei durch Postanweisung, Marken oder Nachnahme.

Name: Wohnort: Straße:

## Pflege die Haut

mit Kombella, die nicht fettende Hautcrème

und verkleben und verstopfen Sie sich nicht mehr die Haut mit den widerwärtigen Fettsäuren. Sie erhalten sich durch Kombella die Frische und Jugend ihres Teints. Kombella ist das Beste gegen rauhe, rissige, aufgesprungene Haut, gegen rote Hände, Mitesser, Flecke, Sommer-sprossen. Die Hautpflege wird Ihnen jetzt Vergnügen machen. Neben der Crème verwenden Sie auch die Kombella-Salbe, die mildeste Seife für guten Teint.



## KOMBELLA

Kombella kostet per Tube 60 und 100 Pf., kleine Tube 20 Pf., Kombella-Seife 50 Pf. In Bretnig zu haben in der Drogenhandlung von Theodor Horn.

### Waschmaschine die Beste,

auf jeden Reißel komplett —

M. 25.

Halbe Beistersparnis. Gärts 200 Stück hier aufgestellt.

Vertreter:

Fritz Seller.

Telefon 43.

Beim Heimgange unseres lieben Gatten, Vaters, Groß- und Schwiegervaters

### Karl Traugott Nitsche

sind uns von werten Verwandten, Freunden und Bekannten so viele Zeichen der Liebe und Teilnahme durch Wort und Schrift, durch Blumenschmuck und leichtes Geleit zu teil geworden, daß wir uns gedrungen fühlen, hierfür herzlich zu danken. Besonders danken wir Herrn Piester Krämer für die göttlichen Trostungen, Herrn Kirchschullehrer Schneider nebst Schülern für die erhebenden Gefüge und dem Verein "Seyby" für das letzte Grableit.

Bretnig, 4. November 1910.

Die trauernden Hinterlassenen.

Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch die Trauernachricht, daß heute vormittags 1/29 Uhr unser guter Vater, Groß-, Urgroß- und Schwiegervater

### Johann Traugott Grundmann

im 86. Lebensjahrzehnt entschlafen ist.

Bretnig, 8. Nov. 1910.

Die trauernden Hinterlassenen.

Die Beerdigung findet Freitag nachm. 1/23 Uhr vom Trauerhause aus statt



### H. V.

Sonnabend, d.

12. Nov. abends

1/29 Uhr

Monats-

Versammlung.

Tagesordnung :

1. Büchervergleich.

2. Aufnahme.

3. Vorlage einge-

gangener Ju-

chriften.

4. Allgemeines.

Recht zahlreichem Erscheinen steht entgegen

d. R.

Gleichzeitig hierdurch die betrübende Mit-

teilung, daß unser liebes Mitglied

Herr Traugott Grundmann

am Dienstag verschieden ist und Freitag

nachm. 1/23 Uhr beerdigt wird.

Versammlung 2 Uhr in der Quelle.

Um zahlreiche Beteiligung erübt b. D.

### Berein Zephyr.

Die Beerdigung unseres lieben Mitgliedes

Herrn Traugott Grundmann

findet Freitag nachm. 1/23 Uhr vom Trauer-

hause aus statt. Die Mitglieder versammeln

sich 2 Uhr in der Quelle.

Um zahlreiche Beteiligung bittet

b. Vorst.

### Berein Einigkeit

Hauswalde und Bretnig.

Die Beerdigung unseres treuen Mitgliedes

Herrn Traugott Grundmann

findet Freitag nachm. 1/23 Uhr vom Trauer-

hause aus statt. Die Mitglieder versammeln

sich 2 Uhr in der Quelle.

Um zahlreiche Beteiligung bittet

b. Vorst.

### D. H. V.

Mittwoch, den 9. November, abends

9 Uhr

### Versammlung

in der "Quelle".

1. Bericht über den außerordentlichen

Kreistag in Mügeln.

2. Verschiedene wichtige Angelegenheiten.

Um zahlreichen Besuch bittet

der Vorstand.

### Visitenkarten

empfiehlt die hiesige Buchdruckerei.

### Kest. Gute Quelle.

Nächsten Sonnabend

### Schlachtfest,

worauf erachtet einladet Adolf Schurig.

Eine sehr gut erhaltene

### Nähmaschine,

vor- und rückwärtsgängig, zum Schürzen nähen sehr geeignet, ist sofort unter Garantie billig zu verkaufen. Näheres bei Bernhard Körner, Uhrmacher, Werkstatt für Uhren- und Nähmaschinen-Reparatur und Feinmechanik.

N.B. Ersatzteile und Radeln für "Adler"-Nähmaschinen

### Flechten

akazien- und trocken Schnupftabakskopf. Eukalyptus, Hartholzstäbe, aller Art

### offene Füsse

Beinschläfen, Heimzwecken, Alterszwecken, Finger, aus Wänden sind nur zur Ausbildung; wer bisher vergleichbar hoffte gehobt zu werden, macht noch einen Versuch mit der besten Konzentration.

Rino-Salbe

Bei Gout und Skurr. Dose Mark 1,15 u. 2,20.

Dankeskriben geben gleich ein.

Nur in Originalpackung weiß-grün-rot.

4. Fa. Schubert & Co., Weinstraße-Dresden.

Fleischungen weiss man zuleck.

Zu kaufen in den Apotheken.

### Nähmaschinen

zum Haushalt und gewerblichen Zwecken von den berühmten Fabriken Bielefeld und Lodenreichen.

Die Preisliste empfiehlt zu streng soliden Preisen

Georg Horn, Mechaniker.

N.B. Reparaturen schnell und billig.

Kirchennotizen von Bretnig.

Freitag den 11. November nachm. 5 Uhr: Wochenkommunion.

Dresdner Schlachtfestmarkt

vom 7. November 1910.

Zum Auftrieb fanden 4602 Schlachttiere und zwar 742 Rinder, 792 Schafe, 2832 Schweine und 236 Kühe. Die Preise stellten sich für 50 Kilo in Mark wie folgt: Ochsen: Lebendgewicht 46—50, Schlachtwicht 88—97; Kalben und Kühe: Lebendgewicht 44—47, Schlachtwicht 76—79, Bullen: Lebendgewicht 46—50, Schlachtwicht 78—82; Kühe: Lebendgewicht 58—62, Schlachtwicht 88—92; Schafe: 88—90 Schlachtwicht; Schweine: Lebendgewicht 52—54, Schlachtwicht 68—70. Es sind nur die Preise für die besten Viehfarten verzeichnet.

R. R. Anonyme Zuschriften finden keine Aufnahme. Briefmarken liegen zur Abschöpfung bereit.

Red. des Allgem. Anz.